

Anlage zur Anregung gem. § 24 GO NRW vom 15.01.2019
Straßenbenennungen ehem. York-Kaserne Gremmendorf
hier: Benennung einer Straße „ **Am Kasernentor** „

Begründung:

Aus heimatgeschichtlicher Sicht ist es unbedingt erforderlich, dass nach der Umwidmung des Areals in Wohnquartiere öffentlichkeitswirksam an die ursprüngliche Nutzung als Kasernengelände erinnert wird. Das wird auch dadurch unterlegt, dass die Denkmalbehörden verschiedene Gebäude unter Schutz gestellt haben, da sie der Gesamtanlage einen hohen geschichtlichen Aussagewert für die Entwicklung von Militärbauten zusprechen und sich im architektonischen Erscheinungsbild das zeitgenössische Baugeschehen im Münsterland widerspiegelt, das in der Öffentlichkeit positiv besetzt war. Sicherlich ist beabsichtigt nach der Bebauung auf diese historische Bedeutung durch entsprechende Informationstafeln o.ä. hinzuweisen. Trotzdem sollte dem Andenken der Kaserne zusätzlich eine Straßenbenennung gewidmet werden.

Für den Stadtteil Gremmendorf war die 1936 errichtete Luftnachrichtenkaserne von besonderer Bedeutung, denn sie hat damals einen wesentlichen Beitrag zur baulichen Entwicklung geleistet. Man muss sich vorstellen, dass Gremmendorf (Delstrup) seinerzeit lediglich aus der Bauernschaft und den in den 1920er Jahren entstandenen Wohnhäusern von vornehmlich Bahnbediensteten am Gremmendorfer Weg bestand (siehe Luftbild von 1930). Erst der Kasernenbau brachte eine umfangreiche Bautätigkeit mit sich. Die gesamte Fläche zwischen Gremmendorfer Weg im Norden, Trasse der Westfälischen Landes-Eisenbahn im Osten, Albersloher Weg im Westen und der Grenze zur Gemeinde Angelmodde im Süden (Wallhecke hinter dem späteren Paul-Engelhardt-Weg) wurde damals erschlossen, so dass die Gebäude- und Einwohnerzahl von Gremmendorf stark zunahm. Dieser, aus städtebaulicher Sicht gewaltige Sprung, löste weitere Bautätigkeit auch an anderen Stellen aus und hat deshalb eine große heimatgeschichtliche Bedeutung. Die Erinnerung an die Kaserne, als Auslöser dieses „Baubooms“, sollte durch eine entsprechende Straßenbezeichnung festgeschrieben werden.

Sicherlich ist ein Straßename, der an eine ehemalige Wehrmachtskaserne im sog. 3. Reich erinnern soll, aus heutiger Sicht problembehaftet. Gleichzeitig ist auch der jahrzehntelangen Nutzung durch die britischen Streitkräfte Rechnung zu tragen. Deshalb soll die Bezeichnung möglichst wertneutral und unbefangen sein. Dazu würde sich eine Benennung nach dem Kasernenteilstück eignen, das in der Wahrnehmung der Bevölkerung zu allen Zeiten eine herausragende Stellung gehabt hat, nämlich das „Kasernentor“.

Dieser Bereich, mit Torhaus, Schlagbaum und Wachposten sowie dem großzügigen Vorplatz, ist seit der Erbauung fast unverändert (siehe Fotos von 1937 und 2011). Das Eingangstor war über Jahrzehnte die einzige Stelle, die den Gremmendorfer Bürgern Einblick in einen kleinen Sektor des Sperrgebiets und dem Geschehen hinter der Mauer gab. Bei aller Neugier war aber der Vorplatz und besonders der direkte Torbereich eher eine Tabuzone, in die man nur eindrang, wenn gelegentlich Royale Visiten bei den in der Kaserne stationierten Einheiten angesagt waren.

Zu diversen Gelegenheiten kamen im Laufe der Jahre verschiedene Mitglieder der britischen Königsfamilie dort zu Besuch. Dann versammelte sich im Einfahrtsbereich jeweils eine mehr oder weniger große Zahl von Schaulustigen, um einen Blick auf die illustren Gäste zu erhaschen.

Aber auch unangenehmere Erinnerungen werden mit dem Kasernentor in Verbindung gebracht. In der Regel waren in der York-Kaserne Panzerbataillone stationiert. Wenn dann mehrmals im Jahr Manöver stattfanden, brausten in längerer Abfolge, meist über mehrere Stunden, 40 bis 60 Kettenfahrzeuge aus dem Tor, um mit röhrenden Motoren, quietschenden Rädern und rasselnden Ketten zu der Verladerrampe Ecke „An den Loddenbüschen/Albersloher Weg“ zu fahren. Diese „Musik“ und das damit verbundene Verkehrschaos haben sich im Gedächtnis mehrerer Gremmendorfer Generationen tief eingeprägt.

Damit sind nur die herausragenden Ereignisse rund um das Kasernentor genannt. Auch der alltägliche Ein- und Ausfahrtsverkehr von Militärfahrzeugen aller Art oder die zu Kurzmärschen ein- und ausrückenden Kompanien in voller Kampfausrüstung zogen immer wieder die Blicke auf sich.

Diesen vielfältigen Bezug der Bevölkerung zum Kasernentor sollte man bei den anstehenden Straßenbenennungen berücksichtigen.



Kurt Werner - Biographie und Laudatio

- 18. Januar 1920
- + 08. Juli 2003



Von seinem 3. Lebensjahr bis zu seinem Tode wohnte Kurt Werner in Gremmendorf, in dem von seinen Eltern 1923 erbauten Haus am Gremmendorfer Weg 45, gegenüber der Bahnhofsgaststätte „Waldesruh“ (später „Haus Heuckmann“), damals Mittelpunkt des noch im Aufbau befindlichen Stadtteils (Eingemeindung nach Münster 1903).

Seine Kindheit und Jugend waren eng mit dem Wachsen von Gremmendorf und den Aktivitäten der damals entstandenen Vereine verknüpft. Hier engagierte er sich schon früh bei Kinderveranstaltungen und plattdeutschen Theaterspielen. Als Erwachsener prägte er die Entwicklung verschiedener Vereine als Vorstandsmitglied entscheidend mit, zuletzt als Chronist und Archivar. Als Experte für die Orts- und Heimatgeschichte hatte er fast ein Alleinstellungsmerkmal. Er ersetzte sozusagen den in Gremmendorf fehlenden Heimatverein.

Mit großem Engagement widmete er sich der Erhaltung bodenständiger Traditionen, volkstümlichen Brauchtums und der Pflege der plattdeutschen Sprache. Basis dafür war ihm die im Jahre 1932 von dem Heimatdichter Franz Beiske gegründete Niederdeutsche Heimat-Bühne, bei der er seit 1936 als Laienschauspieler mitwirkte. Der Wiederaufbau der Bühne nach dem Kriege war auch ein Verdienst Werners. Ab 1951 übernahm er für mehr als 30 Jahre deren Leitung. In dieser Funktion war es ihm ein besonderes Anliegen junge Menschen für die plattdeutsche Sprache und das volkstümliche Laienspiel zu begeistern. Dazu nutzte er auch seine berufliche Stellung als Lehrer.

Nach einem Studium in Bielefeld und ersten Einsätzen als Lehrer in Telgte und an der Martin-Luther-Schule Münster, kam er zur damaligen Ev. Volksschule in Gremmendorf, wo er 30 Jahre als Pädagoge wirkte, davon 20 Jahre als Rektor der Pestalozzi-Grundschule. Durch sein offenes Wesen, seine mitreißende Art und seinen hohen Gerechtigkeitssinn, war er bei seinen Schülern sehr beliebt.

Naturgemäß engagierte sich Werner auch in der ev. Friedenskirchengemeinde und war hier jahrelang Vorsitzender des Presbyteriums. In vielen Gremmendorfer Vereinen gehörte er dem Vorstand an, zumindest als Beisitzer. In diesen Gremien schätzte man seine offene und ehrliche Meinung. Besonders in Konfliktfällen war er ein Mann des Ausgleichs, der immer versuchte, auch schwierigen Problemstellungen eine Kompromisslösung abzurufen und aus der gegebenen Situation das Beste für alle zu machen. Wenn es dabei hektisch wurde, verfiel er gern in sein geliebtes und gerade bei diesen Gelegenheiten deftiges Plattdeutsch.

In Anerkennung seiner vielfältigen Verdienste, insbesondere um die Brauchtumpflege, wurde Kurt Werner bereits 1979 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Nachdem bereits den Gremmendorfer Pädagogen Holthaus, Greffin und Rott ein Straßenname gewidmet wurde, sollte auch eine Straße bzw. ein Weg nach Kurt Werner benannt werden.

* 13 September 1913 in Bocholt
+ 20. Oktober 1979 in Münster



Nach dem Studium der Theologie in Münster und Freiburg wurde Gottfried Kruchen am 17.12.1938 in Münster zum Priester geweiht. Danach war er zunächst in Recklinghausen-Hüls, Neuenkirchen bei Rheine und im Sankt- Josephs-Haus in Wettringen tätig. Ab 1947 setzte er seine Studien in Freiburg und Bonn fort. Anschließend war er Seelsorger in Riesenbeck-Surenburg und Nienberge, danach Kaplan in der St. Ida Pfarre in Münster-Gremmendorf, Nach seiner Promotion zum Dr. theol. Wurde er 1956 Studentenfarrer und 1960 Professor für Religionslehre und Didaktik an der damaligen Pädagogischen Hochschule in Münster. Den Lehrstuhl hatte er bis zu seiner Emeritierung 1978 inne.

1964 folgte zusätzlich die Ernennung zum Direktor des St. Ansgar-Werkes im Bistum Münster, das sich vor allem für die Förderung der katholischen Kirche in den nordischen Ländern einsetzt. Dieses Hilfswerk, das von Kardinal Josef Höffner, zu dessen Zeit als Bischof von Münster, gegründet wurde, ist maßgeblich von Prof. Dr. Kruchen mitgestaltet worden. Dazu unterhielt er intensive Kontakte mit Kirchenvertretern in Norwegen, Schweden, Dänemark und Island, die er u.a. auf verschiedenen Studienreisen geknüpft hatte. Zum Dank für seine Verdienste um die Diaspora in Skandinavien und die Lehrerausbildung wurde er von Papst Johannes Paul II. 1979 zum Prälaten (Monsignore, päpstlicher Ehrenkaplan) ernannt.

Auch während seiner akademischen Berufslaufbahn blieb er, in Angelmodde-West wohnend, der Gemeinde St. Ida Gremmendorf eng verbunden und begleitete die von ihm als Kaplan dort angestoßenen Projekte bis zu seinem Tod. Selbstredend, dass er hier auch weiterhin als Subsidiar (Hilfsgeistlicher) tätig war. Ein besonderes Anliegen war ihm die Kinder- und Jugendarbeit. Aufgrund seines leutseligen Wesens, seiner großen Kontaktfähigkeit und der Freude an mitmenschlichen Beziehungen, gelang es ihm besonders gut junge Menschen für die Bildung von Gemeinschaften mit Engagements in sozialen Aufgaben zu begeistern. Neben dem Messdienerkollektiv förderte er speziell die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG), die mit ihm als Kurat zu einer außergewöhnlich großen Gruppe („Stamm der Wikinger“) innerhalb der Pfarrjugend heranwuchs. Von den Pfadfindern erhielt er den Spitznamen „Domino“ unter dem er bis heute bei allen Gremmendorfern bekannt ist, die ihn erlebt haben.

Ein besonderer Verdienst ist die Einrichtung der Kinder-Ferien-Freizeiten für Mädchen und Jungen auf der holländischen Insel Ameland. Diese wurden 1956 für die Pfarrei St. Ida von ihm initiiert und bis 1964 selbst organisiert. Die „Ameland-Lager“, die immer noch alljährlich durchgeführt werden, sind in Gremmendorf legendär. Jeder alteingesessene Bürger kennt sie und mindestens jeder Dritte hat sie selbst oder durch seine Kinder erlebt.

Aufgrund der Popularität von Prof. Dr. Gottfried Kruchen und seinem bedeutsamen Wirken in Gremmendorf, sollte eine Straße bzw. ein Weg nach ihm benannt werden.